

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 297.

Freitag, den 20. Dezember 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

„Ah, Sie schmeicheln, um mich zu gewinnen? Nun denn, Sie sollen den Trümpf nicht umsonst ausgespielt haben. Ich will Ihnen nachgeben, nicht, weil Sie mich überzeugt haben, sondern weil es mir so beliebt. Ich will zusehen, ob ich Papa Ihren Willen geneigt stimmen kann. Aber ich wollte, Sie legten die schwachseitigen Rücksichten für die Arbeiter bei Seite. Sie verdienen Ihr Mitgefühl ganz und gar nicht.“

„Vielleicht nein, aber dennoch kann ich nicht anders denken und handeln. Es ist mir ein Bedürfnis, mich der Bedrückten anzunehmen, und eine Schuld, welche ich abtrage für das Gute, das ich erfahre, als ich unter ihnen leben mußte. Nehmen Sie meinen Dank, gnädiges Fräulein, für Ihre Bereitwilligkeit und hören Sie noch eine Bitte.“

„Auch für die Unterdrückten“, spottete sie.

„Nein, es betrifft das Wohl der Fabrik. Ersuchen Sie gütigst den Herrn Commerzienrath, daß er mir den Auftrag zukommen lasse, gegen den Schuhmannsknoten vor unserem Thore zu protestieren. Er macht entschieden einen schlechten Eindruck.“

„Ist aber eine Garantie für unsere Sicherheit. Die Schuttpolizei sollen uns schützen.“

„Nicht möglich, wir schützen uns schon selbst.“

„Und Sie uns Alle, ist es nicht so“, fragte die junge Dame, mit leuchtenden Augen den Sprechenden anblickend. „Trotz Ihrer Humanitätsschwärmerei sind Sie doch ein ganzer Mann, so etwas von einem Helden kommt überall zum Vorschein. Man kann Ihnen nicht gram sein. Und nun leben Sie wohl, Herr von Below.“

Sie bot ihm die weiße, weiche Hand und entfernte sich langsam. Edmund begab sich trotz ihrer Güte mißgestimmt und sorgenvoll in das Comptoir.

Die Meldungen neuer Arbeiter gingen anfangs nur spärlich ein. Man spürte es, daß die Suchenden seitens der Kameraden beeinflusst wurden. In der Nähe der Fabrik trieben sich stets einige der Streikenden umher, welche die Arbeitslustigen durch Zuspruch oder Gewalt an dem Betreten des Grundstücks hinderten. Doch gelang es, für den kleinen Betrieb die nöthigen Leute anzuwerben. Neumann stellte jeden auf seinen Posten und der Ingenieur Karsten, sowie der Vorarbeiter Löwe, welcher dem Streik nicht beigetreten war, brachten ihnen die nöthigen Handgriffe bei. Ein Polizeicommando, welches sich Mittags und Abends einstellte, schützte die Arbeitenden vor Belästigungen der rachedürstigen Streiker. Alles in Allem konnte man mit dem Erfolge zufrieden sein, und Welda hatte die Hoffnung, in der folgenden Woche den Betrieb mit vollem Personal aufzunehmen.

Nach Auszahlung der wenigen Löhne verließ Below am Sonnabend das Etablissement. Nach der Aufregung der verfloffenen Tage fühlte er das Bedürfnis, ein Stündchen mit seinem Freunde Eismann zu verplaudern und begab sich nach dem Invalidenhaus.

Er fand den Leutnant nicht allein. Eine stattliche alte Dame saß auf dem Roshhaarsopha und guckte ihn mit dunklen, lebhaften Augen, welche sonderbar mit dem schneeweißen Haupthaar kontrastirten, liebevoll an.

„Herr von Below, meine liebe Mutter“, stellte Eismann die Beiden vor.

„Ah, freue mich sehr, die Mama meines lieben Freundes kennen zu lernen“, sagte Edmund, die Hand der ehrwürdigen Dame küßend.

„O, Sie kennen mich, Herr von Below, und wissen es nicht mehr. Sie sind oft in unserem stillen Pfarrhause zu Altona gewesen und haben von meiner kühlen Milch getrunken, wenn Sie mit Ihrem Präceptor aus dem Walde oder vom Felde kamen. Freilich mag das Bild der Pastorin Ihrem Gedächtnis entschwunden sein, ich sehe den frischen Jungen unseres Patrons und Gutsheeren noch immer vor mir und erkenne Sie wieder. Freilich, die schöne Zeit ist längst dahin. Jetzt muß ich in der großen Stadt wohnen, bei meiner Schwester in der Frankfurter Allee, wo wir ein Chambre garnie eingerichtet haben. Mein Gott, man muß leben und verdienen.“

„Das soll indeß einen Freund nicht verhindern, sich bei uns gemütlich niederzulassen“, unterbrach Eismann den Redefluß der Mutter. „Nun haben Sie erfahren, wo Sie logieren können, lieber Below, wenn Sie einmal nach dem Osten Berlins ziehen sollten, weil es in Nord nicht mehr sicher genug ist.“

„Haben Sie bereits gehört?“

„Freilich, Dynamitbombe, Streik, lauter hübsche Eroberungen der Neuzeit“, antwortete der Leutnant. „Na, Sie haben sich als schneidiger Cavalierieroffizier zeigen können. Das ist auch ein Glück. Wie verhält sich denn Fräulein Welda bei Ihren Selbenthäten?“

„Dankbar für die Dienste, welche ich ihrem Vater geleistet ablehnend gegen die Concessionen, welche wir dem Arbeiterpersonal werden machen müssen.“

„Denfalls haben Sie auf die Kleine einen nicht zu unterschätzenden Eindruck gemacht. Das nenne ich Glück bei allem Ungemach. Täuscht mich nicht mein Gewähsmann, so wird Ihnen bald klar werden, daß die junge Dame hübsch, reich und eine gute Partie ist.“

„Wo denken Sie hin?“ rief Edmund ganz erschrocken. „Ich, der Niemand, sollte mein Auge zu einer Millionärin erheben?“

„Behaupte ich das? Ganz und gar nicht. Die Medaille zeigt ihre Rehrseite. Das Fräulein schwärmt für sie. Meine Nachrichten sind aus sicherer Quelle.“

„Wer könnte solche Behauptungen aufstellen?“

„Einer Ihrer Hausgenossen — gleichviel, wer. Sie werden es mir nicht verargen, daß ich bei meinem regen Interesse für Ihr Schicksal Erfundungen einjog. Warum werfen Sie den Gedanken, sich um das Mädchen zu bemühen, so weit fort? Sie sind ledig — ein ansehnlicher Mann, den — unberufen — das Glück verfolgt. Ich glaube, die junge Dame ist vorurtheilsfrei genug, wenn die Sache zum Klappen kommt, an Ihrer Wittwenhaft keinen Anstoß zu nehmen.“

„Sie sind Wittwer?“ fragte Frau Eismann.

„Eine ungenante Bezeichnung. Ich wurde von meiner Frau geschieden, weil — weil es mein Schwiegervater wünschte. Dennoch fühle ich mich nicht frei, denn ich liebe meine Frau noch immer und werde nie wieder eine andere Heirath schließen.“

„Gut“, meinte die alte Dame, „ob Ihre einstige Gattin wohl auch so denkt?“

„Ich muß wohl glauben. Nur nothgedrungen gab sie dem intriganten Vater nach. Nun ist sie leidend, wohl hauptsächlich in Folge des Ehescheidungsprozesses. Sie befindet sich in einer Nervenkuranstalt. Trotz unserer Scheidung habe ich die Hoffnung auf Wiedervereinigung nicht aufgegeben, und sie wohl auch nicht.“

„Ein seltenes Beispiel von Treue“, nickte die Greisin. „Indeß es sind die Verhältnisse oft stärker als der Wille des Menschen. Jedenfalls denkt die Tochter Ihres Chefs wohl nicht so hingebend, wie es sich mein phantasievoller Sohn ausmalt. Lassen wir das Thema fallen, das Ihnen unangenehm sein muß.“

„Ich danke Ihnen. Wie nur kommen Sie auf die Idee, ein großes Chambre garnie zu eröffnen, Frau Eismann? In Ihren Jahren muß das doch sehr anstrengend sein. Der Umgang mit den vielen Parteien ist gewiß mit Ärger und Aufregungen verknüpft.“

„Allerdings. Aber was will man machen; meine Schwester mußte das Haus übernehmen, wenn sie nicht große Verluste erleiden wollte. So zog ich zu ihr, um sie zu unterstützen. Glauben Sie, mein Sohn würde im Invalidenhaus wohnen, wenn wir nicht um das tägliche Brot sorgen müßten?“ sagte die Dame.

„Na, na, Mama, so schlimm ist es doch nicht, wie Du es machst“, sprach der Leutnant lachend. „Noch haben wir noch nie gelitten, aber ich wäre ja ein Thor, wollte ich nicht die ganze Hilfe des Staates annehmen, in dessen Dienste ich meine gefunden Glieder eingebracht habe. Ich fühle mich hier ganz zufrieden und Du bist bei der Tante auch wohl aufgehoben, was aber meinen Freund anbetrifft, bleibe ich dabei. Er ist das neueste Kind des Glücks. Paßt auf meine Prophezeiungen, gehen in Erfüllung.“

Gegen neun Uhr, nachdem die drei Personen zusammen gespeist hatten, erhob sich die alte Dame und nahm Abschied. „Der Weg ist weit“, sagte sie und die Verbindung nach der Frankfurter Allee nicht die beste. Du entschuldigst mich schon, mein Sohn.“

„Keinesfalls, ich begleite Dich, Mama, bis zur Brunnenstraße fahren wir zusammen. Ich wette, Herr von Below ist mit bei der Partie.“

„Mit dem größten Vergnügen“, sagte dieser, der alten Dame den Arm bietend. „Ich werde vom Kreuzungspunkt der Pferdebahn geraden Wegs nach meiner Wohnung wandern.“

So fuhren sie bis zur Brunnenstraße und verabschiedeten sich von der Greisin, als aber auch Edmund Adieu sagen wollte, hielt ihn der Leutnant zurück.

„Nicht doch, diesen angebrochenen Sonnabend Abend müssen wir würdig beistehen“, sagte er zu diesem. „Gehen wir in ein Cafe.“

Obgleich Below wenig Lust verspürte, mochte er doch dem lebenswürdigen Invaliden keinen abschlägigen Bescheid geben; so folgte er ihm in ein Cafe am Rosenthaler Thor.

Die Gesellschaft in den vorderen Räumen jedoch gefiel ihnen nicht. Es waren besonders unter den weiblichen Gästen manch' zweifelhafte Elemente und so begaben sich Beide in das Hinterzimmer.

Hier wurde an vielen Tischen gespielt und Eismann wandte den Karten seiner Nachbarn bald seine ganze Aufmerksamkeit zu.

„Wie eigenthümlich“, sagte er zu Below. „In meinem Heim denke ich gar nicht an das Spiel. Hier zuckt es mir in allen Fingern, eine Partie Ecarte zu machen. Verstehen Sie das Spiel?“

„Ja, aber ich nehme keine Karte mehr in die Hand“, antwortete der Gefragte finster.

„Sie sind zu streng gegen sich. Nur das Glücksspiel haben Sie abgeschworen.“

„Nein, jedes Spiel; ich hasse die Blätter, die das Unglück meines Lebens waren.“

„Sie gießen das Kind mit dem Bade aus. Einen Robber kann man doch annehmen, billig oder ganz umsonst, um die Tasse Caffee. Ich hätte heute gerade ein tiefes Giduz dazu.“

„Warum wollen Sie mich in Versuchung führen, Eismann?“

„Will ich ja gar nicht, nur spielen möchte ich, aber mit diesen Fremden, über deren Qualität ich sehr im Unklaren bin, mag ich nicht.“

„So geben Sie die Hoffnung auf. Kommen Sie, ich begleite Sie nach Hause.“

„Sie thun mir also den Gefallen nicht?“

„Nein, verzeihen Sie mir und leben Sie wohl!“

Er wollte langsam zur Thüre schreiten, als der Leutnant ihm nacheilte und sich an seinen Arm hängte.

„Das kann Ihr Ernst nicht sein, mich hier zurückzulassen. Ich verzichte auf das Ecarte und bitte Sie um Entschuldigung. Ich ahnte nicht, daß Sie eine solche Aversion gegen die unschuldigen Karten hegen.“

„Des Teufels Bibel. Nie werde ich sie wieder berühren. Ich habe es geschworen und halte meinen Eid“, entgegnete Below finster, als sie das Cafe verließen.

Der Zwischenfall hatte Beide verstimmt. Am Invalidenhaus nahmen sie höflichen Abschied von einander — sie konnten den Ton der Verglichkeit nicht mehr finden.

Berliner Banditen.

Das Wetter war trübe und neblig geworden. Schnee hing in der Luft und ab und zu viel eine einzelne Flocke zur Erde nieder. Mißmuthig setzte Below seinen Weg durch die Schatthorstraße fort. Es drängte ihn, ins Freie zu kommen, die Häuserreihen rechts und links locketen auf ihn und er athmete auf, als er den Canal und Nordhafen erreichte hatte.

Als er die hohe Fernbrücke überschritten hatte, hemmte der Anblick des von tausend farbigen Lichtern überstrahlten Rangierbahnhofes seinen Fuß. Auf das Geländer gestützt, verfolgte er das Lichtmeer zu seinen Füßen bis zum entfernten, elektrisch bleich beleuchteten Horizonte, wo sich der helle Schein mit den niedrig hängenden Wolken verschmolz und die Millionenstadt sich in Dunst und Nebel verlor.

Seine Gedanken weilteten nicht bei dem Schauspiel, er dachte nicht an Weib und Kind und an die Gefahr, welche ihm durch die Tochter seines Chefs drohte. Eismann's Worte, so weit er sie auch von sich gewiesen, waren auf fruchtbaren Boden gefallen, aber er sah in der Möglichkeit seiner Annahme kein Glück.

(Fortsetzung folgt.)

Parfüms

für Kleider und Taschentuch

in anerkannt guter Qualität und in allen Blumengerüchen, in hübschen, eleganten Flaschen à Mt. 0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 3.— bis Mt. 20.—

Cartonagen u. Körbchen

mit feinen Parfüms gefüllt, à Mt. 0.60, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 3.— bis Mt. 25.— 9845

Feine Toilette-Seifen

in hübschen Cartons mit 3 Stücken, à Carton Mt. 0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.75 bis Mt. 11.25 empfiehlt

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner

Parfümerien. Lager amerikanischer, deutscher, englischer u. französischer Specialitäten, sowie sämmtlicher Toilette-Artikel. Wiesbaden, Wilhelmstraße 30, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 1.

Pferdeschneermaschinen

schleift und repariert

Ph. Krämer, Webergasse 3, Hof rechts.

Neue Pets vorrätig

9839

Schlittschuhe

schleift — repariert billigst.

Ph. Krämer, Webergasse 3, Hof rechts.

99

Grosse Freude

bereiten meine rühmlichst bekannten überaus billigen

Operngläser — Ferngläser
Barometer — Thermometer — Lupen
goldene Brillen — Pincenez
Lorgnetten — Compasse — Reisszeuge
Stereoskope etc. etc. etc.

In reichster Auswahl und jeder Preislage.



R. Petitpierre,

Optisches Specialgeschäft I. Ranges,

academisch gebildeter Fachmann,

9438

Wiesbaden,

5, Häfnergasse 5,

zwischen Webergasse u. Bärenstrasse.

Lieferant des Königl. Hof-Theaters.



2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 297.

Freitag, den 20. Dezember 1901.

XVI. Jahrgang.

Hausierer und Poet dazu.

Von Arthur Ruybaum (Trier) in der „Frankf. Ztg.“
Von Alter und Armuth gebeugt, ist am 25. November in dem Eifelbüchsen Niederfall ein Mann gestorben, für den einst Autoren wie Gustav Freytag und der Volkschriftsteller O. v. Horn das größte Interesse gezeigt. Es ist dies der Eifler Naturdichter Peter Jirbes. Einer Hausierfamilie entstammend, zog er gleich seinen Vorfahren mit einer Karre voll Steingutwaren Jahr für Jahr in die weite Welt hinaus und sang dabei tief empfundene Lieder, die sich durch die Wahrheit der Empfindung und, obwohl der Naturdichter niemals mehr als Elementarbildung genoß, durch Korrektheit der Sprache vortheilhafter auszeichneten. Besonders verwertete er den reichen Sagenschatz des rauhen Eifellandes.

Im Jahr 1852 veranlaßte W. O. v. Horn den Eifelbürger, seine Dichtungen zu sammeln und sie unter dem Titel: „Gefammelte Gedichte von Peter Jirbes, wanderndem Steinguthändler aus Niederfall bei Wittlich“ im Selbstverlag herauszugeben. Gustav Freytag sprach sich in dem „Wendeboten“ in der anerkanntesten Weise über den bescheidenen Eifelpoeten und seine dichterischen Erzeugnisse aus. In der kurzen Zeit von 6–8 Wochen war die erste Auflage — 800 Exemplare — vollständig vergriffen. Den Verkauf der zweiten Auflage von 2000 Exemplaren betrieb der Dichter selbst, der nun seinen Hausierhandel vollständig aufgab. Durch König Friedrich Wilhelm 4. erhielt er ein Gnadengeschenk von 150 Thalern. Im Jahre 1891 erschien eine neue bewährte Ausgabe seiner Gedichte unter dem Titel: „Eisellagen, Lieder und Gedichte von Peter Jirbes.“ Allein bis zu seinem Lebensabend blieb Jirbes in sehr dürftigen Verhältnissen, die durch eine bescheidene Jahressubvention des Eifelvereins und manche wohlwollende Freunde nur wenig gebessert wurden. Dazu kam ein hartnäckiges Gehörleiden, ein Zerwürfniß mit dem katholischen Pfarrer seines Heimatdorfes, das ihn, den Wägen, veranlaßte, vom Katholizismus zur protestantischen Religion überzutreten und endlich im verfloßenen Frühjahr die Verödung seiner geringen Habe durch eine Feuersbrunst. Allein als eine echte Poetennatur verlor er auch bei den härtesten Schicksalsschlägen seinen Humor und seine Lebensfreude nicht. So sang er von sich selber:

„Oft wenn zum Staube nieder
Die Prosa mich gedrückt,
Daß mich die Dichtung wieder
Zum Himmel selig entzückt.“

Und das Dichterglied preist er in begeisterten Worten:

„Wer singt im öden Kämmerlein
Beim Wasserglase vom golden Wein?

Den, spreitet der Winter sein stockiges Blies,
Umblüht ein lachendes Paradies?

Der schmachtet in heißer brennender Qual
Und preiset der Liebe holdseligen Strahl?

Der ist's, der den Himmel im Busen trägt,
Wenn nieder ein tödliches Unglück ihn schlägt?

Daß ist der Dichter; der holde Schein
Des Glückes fällt ihm stets in die Seele hinein.“

Nun ruht er aus, der 77jährige Sänger, im Boden seines rauhen Heimatlandes, an welchem er zeitlebens mit seltener Liebe und Treue gehangen hat.



Großherzogin Viktoria Melita von Hessen weiß nun seit einigen Tagen mit Mutter und Schwester auf dem bei Misa gelegenen Schlosse Habron. Die Damen sind passionierte Rossreiterinnen und sind mit ihren Gespannen viel auf der Promenade des Anstalts zu sehen. Da Großfürst Cyrill Wladimirovitch häufig auf dem Schlosse Besuche macht, wird von einer bevorstehenden Verlobung des Prinzen, wahrscheinlich mit der 17jährigen Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg, gemunkelt. Der Bruder des Großfürsten Cyrill, Boris, wird an der Riviera sehr verminkt; er unternahm eine Reise um die Erde. Auch das rumänische Kronprinzenpaar, das sonst auf Habron wohnte und die Feste mitmachte, kommt nicht; es muß aus Staatsrücksichten daselbst bleiben. Habron bei St. Delene war, wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, seit 1890 der Winteraufenthalt des Herzogs Ernst von Koburg und dessen Gemahlin Alexandrine. Nach dem Tode des Herzogs ging das Schloß an den Herzog von Edinburgh über, der die Unterhaltungskosten von

15,000 Francs jährlich zu hoch fand und das Schloß seiner Tante, eben der Herzogin-Wittve Alexandrine auf Lebenszeit überließ. Sie trug alle Kosten und lebte mit ihrem Schwager, dem Prinzen von Leiningen in sehr einfacher Weise auf ihrem Wittwenstuhle. Als Herzog Alfred starb, stellte es sich heraus, daß er Habron seiner Gemahlin vermacht hatte, die nun auch alle Kosten trug und das Schloß vergrößern ließ. Die greife Großherzogin-Wittve mußte infolgedessen auf ihren gewohnten Aufenthalt verzichten und in Kallenberg verbleiben.

Der wegen Ermordung seiner Geliebten vom Schwurgericht in Gotha zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilte Berliner Student Walter Fischer aus Eisenach hat, wie aus Gotha gemeldet wird, durch seinen Verteidiger die Revision gegen das Urtheil einlegen lassen.

Berliner Straßenbahnverkehr am silbernen Sonntag. 789,894 Bahnpendler-Fahrer sind am silbernen Sonntag im Betriebe der Großen Berliner Straßenbahn veranlaßt worden. Auf den Linien der südlichen Vorortsbahn wurde 10,046, auf der westlichen Vorortsbahn ca. 40,000 Billets verkauft. Hierzu kommen noch die in dem Betriebe der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn beförderten Fahrgäste, sowie die Abonnenten, welche die Wagen benutzten, und so dürften im ganzen etwas über eine Million Menschen auf den Straßenbahnlinien der vier Gesellschaften befördert worden sein.

Einen nächtlichen Kampf mit einem Unhold und Räuber hatte die 19 Jahre alte Näherin Anna Wiesenbach zu Berlin zu bestehen. Das Mädchen besuchte am Sonntag ein Vergnügen in Treptow und kehrte kurz nach Mitternacht mit einer Freundin heim. Nachdem diese sich in der Mummelsburgerstraße verabschiedet hatte, ging Anna Wiesenbach allein der elterlichen Wohnung zu. Bald gestellte sich ein Mann zu ihr und machte ihr unflätliche Anträge. Sie wies ihn ab, konnte aber nicht verhindern, daß er ihr auf dem Fuße folgte. Sobald sie nun die Haustür aufgeschlossen hatte, stellte er einen Fuß zwischen Thür und Pfosten und erklärte ihr, daß er ebenfalls im Hause wohne und schlafen werde. Dann drängte er sie in den Hausflur und folgte ihr dorthin. Als sie um Hilfe rief, packte er sie, warf sie drei Mal wuchtig auf die Treppe, zerriß ihr Kleid und Uhrkette und raubte ihr eine schwarze Remontrair. Die Hilferufe der Ueberfallenen wurden zwar von den Hausgenossen gehört, diese glaubten aber, daß ein im Hause wohnender Geisteskranker schrie, wie es schon öfter vorgekommen war, und kümmerten sich nicht weiter darum. Das Mädchen wehrte sich nach Kräften mit dem Hausschlüssel, aber erst als es den Räuber in die rechte Hand biß, ließ er von ihr ab.

Eine ergötzliche Schilderung Berlins findet man in dem kürzlich erschienenen Buche „De Soul“ aus der Feder des französischen Schriftstellers J. E. Hunsmans, der die „schwarze Messe“ beschrieben, und von dem es hieß, er sei Trappist geworden. Daß der alte gallische Haß jenseits der Vogesen nicht zur Ruhe kommt, geht aus folgender Stelle hervor:

„Ich glaube nicht, daß es eine widerlegere und häßlichere Stadt, als dieses nach der Nichtschmerz gebaute Berlin giebt, besetzt mit interesselosen Häusern und scheußlichen Palästen. Seine Spree ist eine Rille schmutzigen Wassers, sein Brandenburger Thor eine schlechte Nachbildung der Propyläen Athens, seine berühmte Lindenpromenade noch mittelmäßiger (!) als unsere Champs-Élysées und seine Friedrich-, Wilhelm-, Leipzigerstraße alle diese Luxusstraßen erreichen nicht einmal die Pracht unserer großen Zeilen. — Diese Stadt ist also häßlich, und man wünscht, die Menge, welche sie belebt, möge es weniger sein: aber auch sie ist es — beständig. Auf den Trottoirs deslirten geschneigte Offiziere, in forstartige Tuniken eingezwängt und in schwarzen Reitkleidern mit rothen Nadelstreifen stehend; sie gehen vorüber, stramm, ein Monocle von der Größe eines Lokomotivrades (!) im Auge; dabei rauchen sie Cigaretten die Ströme von Rauch ins Gesicht, den sie langen Baumstämmen entziehen, und lassen dazu auf dem Pflaster ihre Säbel Springe machen. Ober es sind die Damen, geschminkt in Kostüme, deren Farben sich unter dem Bühnenschein als Gelächter ertönen. Die Männer, breitbrütig, mit goldenen Brillen, kahlen Schädeln (Hunsmans sieht das durch die Kopfbedeckung hindurch!), gelächelten Bärten, geröteten Wangen, mit Köpfen von homöopathischen Apothekern (!) und — (man denke!) Denturen. Die menschliche Häßlichkeit hat hier einen besonders unverwundlichen Anstrich bei dem Uniformierten, einen dummen bei dem Weibe und einen ernsten bei dem Bürger. — Die Luft, den Zug zu bestiegen, überfällt einen; aber man sagt sich, man sei ungerecht, denn schließlich besitze Berlin ein prächtiges Antikenmuseum und ein — außerordentliches Aquarium.“

Dies letztere wird denn auch ausführlich beschrieben, und als Hunsmans von den Tintenfischen kommt, findet er die Berliner weniger häßlich, und es ersaft ihn, er weiß nicht wie, ein plötzliches Behagen, die Säbelschlepper und bebrillten Homöopathen zu umarmen. Man sollte doch nicht glauben, daß der Haß so blind macht. Oder sollte der Besuch Hunsmans' auf einen besonders schönen Regentag gefallen sein.

Zur Geschichte der „siebenten Großmacht“. In der Zeitschrift Nuova Antologia wird auseinandergelegt, daß derjenige, der zum erstenmale die „Macht der Presse“ praktisch veranschaulicht habe, Julius Cäsar gewesen sei. Er darf mithin als der eigentliche Begründer des modernen Zeitungswesens angesehen werden. In der Zeit seines ersten Konsulates erforderte nämlich die sogenannten Acta diurna und benutzte sie als Waffe gegen den Senat. Cäsar war bekanntlich Führer der

Volkspartei und bediente sich als solcher einer ganzen Anzahl Agitatoren, wie Clodius u. a. Seine neue Zeitung leistete ihm nun die gleichen Dienste. So stellte sich denn das erste periodisch erscheinende Blatt nicht als ein offizielles Journal, sondern als politisches Kampforgane dar. Die Acta unterscheiden sich weit weniger von unseren heutigen Zeitungen, als man glaubt. Sie hatte fast die nämlichen Rubriken: Politische Nachrichten, Vermischtes, Tagesanzeigen, Berichte über religiöse Wahlergebnisse, sowie endlich Sitzungsprotokolle des Senats. Der Stil war flüchtig und phrasenreich, stark mit griechischen Ausdrücken gemischt. Nicht lange nach Erscheinen der Acta bildete sich schon eine Provinzialpresse heraus, und bald kamen auch Fachzeitungen, zunächst politischen Inhalts auf. Zur Zeit, wo der Coder theodosianus redigiert wurde, stellte der Journalismus bereits einen Beruf dar. Damit ist also der Beweis erbracht, daß die Journalisten eine weit ältere Tradition besitzen, als ihnen gewöhnlich zugestanden wird.

Ein Festmahl menschlicher Abnormitäten. In einem Theater-Restaurant in Boston hatten sich fünfzehn Wesen, von denen jedes ein freak ist, zu löblichem Thun versammelt. Den Ehrenplatz am Tische nahm einer der größten Männer der Welt ein, der Ägypter Hassan Ali, der 2 Meter und 18 Centimeter hoch ist. Zu seiner Rechten saß der Capitän Tynimite, ein schottischer Zwerg, der kaum 78 Centimeter mißt, zur Linken des Niesen saß das dicke Ehepaar Amerikas; Herr Marlan und seine geliebte Gattin — die beiden wiegen, zusammengenommen die Kleinigkeit von 1100 Pfund. (!) In zwangloser Reihenfolge folgten dann: die vier freaks aus Georgia, vier Brüder, die schwarz sind wie die Kohlen, aber jeder eine blendend weiße Nase und eine weiße Stirn haben; die beiden menschlichen Schlangen aus Japan, die in Wirklichkeit nichts als zwei lebende Serippen sind — so mager sind sie; der Hölle Mensch Jean, ein abscheulich häßlicher Franzose, dessen Augen wie die einer Kape im Dunkeln phosphoresciren; der Kameelmensch, ein kolossaler Chinese der alle zwei Stunden in einem Juge fünf Gallonen Wasser kauft. (?) Dazu kamen noch andere freaks von geringer Bedeutung. Der Niese Ali feierte seinen 25. Geburtstag daher das Festmahl. Der Zwerg Tynimite begnügte sich mit zwei Schnittchen gerösteten Brotes und einem Juckerbrot; dagegen verschlangen die Eheleute Marlan je sechs Hühner; der Chinese verzehrte vier oder fünf Kilogramm Reis mit Butter. Was nun den Gastgeber betrifft, so aß er als Vorgericht drei Duzend Bratwürstchen; dann trank er Hühneruppe für Zwölf; dann verschluckte er 30 rohe Eier worauf er noch so viel trank; acht Pfefferkuchen einen Schweinefleisch, zwei Pfund Stedfisch, vier gebratene Hühner je sechs Schachteln Kaffeebohnen, eine Schüssel Kopfsalat ein Pfund Schweinefleisch, acht Orangen und zahllose eingelegte Früchte (?) Und bei dem ganzen Essen trank er auch nicht einen Tropfen Bier oder Wein, sondern nur vierzehn Flaschen Limonade.



Zu Backzwecken:

Feinestes Confectmehl
Feinestes Backmehl
Orangencitronat
Mandeln & Haselnusskerne

Rosinen
Sultaninen
Corinthen

ganz und gemahlen

Under-
Gemahlene

Raffinade

sowie die dazu gehörigen Gewürze.

9684

A. H. Linnenkohl,

15 Ellenbogengasse 15.

Telephon No. 94.

Man beachte

die Rückseite der Fahrkarten der elektr. Straßenbahnen. M. Singer, Eichl. Waarenlager, Nibelberg u. Ellenbogengasse 2.

Gold-, Silberwaaren Kein Laden. — Grosses Lager.

In gesundheitlicher Beziehung ist es gewiss von Vorteil, wenn Damen-, Herren-, und Kinder-Kleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken etc.

rechtzeitig

chemisch gereinigt werden, auch wird dadurch dem Ordnungssinn, dem Geschmack und dem persönlichen Wohlbehagen Rechnung getragen. Durch Anwendung der chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, bleiben bezügl. Facon etc. intakt und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch manche Neuanschaffung nicht nöthig. Wir empfehlen unsere Anstalt in diesem Sinne.

407

und Uhren verkaufte durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3658

Färberei Gebr. Röver,

chem. Waschanstalt,

Wiesbaden, Langgasse 12.

20 Läden. 200 Angestellte.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Dommert in Wiesbaden,
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 297.

Freitag, den 20. Dezember 1901.

XVI. Jahrgang

An die Herren Stadtverordneten!

Herr Christian Gaab,
Ehrenbürger unserer Stadt

und langjähriges Mitglied des Bürgerausschusses, ist in der Nacht vom 16./17. ds. Mts. gestorben!

Die Beerdigung wird am Freitag, den 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, vom Trauer-
hause, Wilmshofstraße 15, aus stattfinden.

Ich ersuche die Herren Stadtverordneten, dem Verstorbenen vollzählig die letzte Ehre zu erweisen.
Wiesbaden, den 18. Dezember 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 27 und 31
des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den
Deutschen Reichstag vom 28. Mai 1870 bringe ich zur all-
gemeinen Kenntniß, daß das Ergebnis der am 11. ds. Mts.
stattgefundenen **engeren Wahl eines Reichstags-Ab-
geordneten** für den aus den vormaligen Ämtern Vangen-
Schwalbach, Wehen, Rüdelsheim, Eltville, Wiesbaden und der
Stadt Wiesbaden gebildeten II. Wahlkreis des Regierungs-
bezirks Wiesbaden heute wie folgt ermittelt worden ist:

Von 40 824 Wahlberechtigten sind abgegeben worden

a) gültige Stimmen 26248
b) ungültige 167

Von den ungültigen Stimmen haben erhalten:

a) **Dr. Hans Crüger** zu Char-
lottenburg 14902

b) Stadtverordneter **Dr. Mag**
Quard zu Frankfurt a. M. 11346

zusammen 26248 Stimmen

Hiernach ist der **Dr. Hans Crüger** zu Charlotten-
burg mit Stimmenmehrheit zum Reichstags-Abgeordneten für
den II. Wahlkreis des Regierungsbezirks Wiesbaden gewählt
worden.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1901.

Der Wahlkommissar,
gez. Carl Prinz von Ratibor,
Polizei-Präsident.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffent-
lichen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1901.

Der Magistrat.
J. B.: Geh.

Verdingung.

Für das Armen-Arbeitshaus an der Mainzer-Land-
straße hieselbst sollen nachstehende Arbeiten im Wege der
öffentlichen Ausschreibung verdingen werden und zwar:
a) **Loos I** — eiserne Bettstellen, b) **Loos II** —
Waschtische, Nachttische, C. emel etc.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittags-
stunden in dem unten genannten Bureau Friedrichstraße 15
eingesehen und bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift **G.**
II. 1 versehene Angebote sind bis spätestens

Montag, den 30. Dezember 1901,
Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart
etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unter-
zeichneten Stelle einzureichen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1901.

Stadtbauamt, Abt. für Hochbau:
Bureau für Gebäude-Unterhaltung:
Cunig.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 20. Dezember I. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Fluchtlinienplan für das Terrain nördlich der oberen Dohheimerstraße bis zur Gemarkungsgrenze.
2. Geländeaustausch zur Regulierung der Fluchtlinie des neuen Polizeigebäudes Ecke Markt- und Friedrichstraße.
3. Erwerbung von Gelände zur Erweiterung des Leberbergs.
4. Erwerbung eines Grundstücks im Distrikt „Wellritz“.
5. Beschaffung von vier weiteren Wasserhäuschen für den Verkauf von kohlensaurem Wasser.
6. Renovierungsarbeiten im Rathskeller, insbes. die Erneuerung des Bierkühlers.
7. Anbringung eines Windfangs im Erdgeschoße der Gastellschule.
8. Vertrag mit dem Verein vom „Rothen Kreuz“ über Bestellung von Pflegegeschwestern für das städtische Krankenhaus.
9. Neuordnung der Gehälter der technischen Beamten des Stadtbauamtes.
10. Besuch der Vorschullehrer um Vergütung von Ueberstunden.
11. Neuerrichtung einer Vermessungsstechnikerstelle und deren Besetzung bei dem Stadtbauamt.
12. Desgleichen einer Bureauassistentenstelle bei der Armenverwaltung.
13. Neuordnung der Dienst- und Gehaltsverhältnisse der Museumsdiener.
14. Ein Besuch eines Kurhausbediensteten um Versetzung in eine höhere Gehaltsklasse.

(Zu No. 4, 5, 8 und 9 berichtet der Finanzausschuß, zu No. 6 und 7 der Bauausschuß, zu No. 10 bis incl. 14 der Organisationsausschuß.)

Wiesbaden, den 17. Dezember 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner **Alfred Wendelmuth**, geboren am 28. Februar 1867 zu Rohrbach, zuletzt Vereinshaus Platterstraße Nr. 2 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, so daß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.
Wiesbaden, den 15. Dezember 1901.

69 Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Unterstützung und Entlastung des Vorstandes der Abtheilung für Hochbau wird eine im **Hochbau durchaus erfahrene technische Kraft mit akademischer Vorbildung und längerer Praxis bei größeren städtischen Neubauten** gesucht.

Das Anfangsgehalt beträgt 4000 M. und steigt alle 2 Jahre um 200 M. bis zum Höchstbetrage von 5600 M.

Die Dauer der Ableistung einer Probefristzeit und die Gewährung eines etwa höheren Anfangsgehaltes, sowie die einem abzuschließenden Dienstvertrage zu Grunde zu legenden Bedingungen bleiben besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Nur geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe des Dienstantritts bis zum **2. Januar 1902** hierher einreichen.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1901.

Das Stadtbauamt.
Frobenius.

Bekanntmachung

Bei den nach den Vorschriften der Städteordnung vom 4. August 1897 und des Gesetzes vom 30. Juni 1900 stattgehabten Ergänzungs- und Ersatzwahlen sind folgende Herren zu Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung gewählt, bezw. wiedergewählt worden:

a. von der I. Wahlabtheilung:

- | | |
|---|--|
| 1. Metzgermeister Hermann Weidmann, | } für die Jahre 1902
bis Ende 1907. |
| 2. Gärtner Emil Becker, | |
| 3. Eisenbahn-Ingenieur Heinrich Franke, | |
| 4. Sekretär der Handelskammer Albert Schroeder, | |
| 5. Glaser Martin Groll, | } für die Jahre 1902
bis Ende 1905. |
| 6. Schreinermeister Josef Fink, | |
| 7. Tapezierermeister Friedrich Kallwasser, | |
| 8. Bäckermeister Louis Sattler | für die Jahre 1902 bis Ende 1903. |

b. von der II. Wahlabtheilung:

- | | |
|--|--|
| 9. Bankier Theodor Weggandt, | } für die Jahre 1902
bis Ende 1907. |
| 10. Rechtsanwalt von Eck, | |
| 11. Landesbank-Direktor Hugo Reusch, | |
| 12. Lindehermeister Heinrich Hartmann, | |
| 13. Gartenbau-Inspektor Dr. P. Cavet, | } für die Jahre 1902
bis Ende 1903. |
| 14. Fabrikant C. W. Poths, | |
| 15. Rentner Wilhelm Kimmel | |

c. von der I. Wahlabtheilung:

- | | |
|---------------------------------------|--|
| 16. Hotelbesitzer Heinrich Häfner, | } für die Jahre 1902
bis Ende 1907. |
| 17. Professor Dr. Heinrich Fresenius, | |
| 18. Architekt Friedrich Lang, | |
| 19. Brauereibesitzer Alfred Eich, | |
| 20. Oberstleutnant a. D. von Detten, | |

Dies wird gemäß § 29 der Städteordnung mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß gegen das stattgehabte Wahlverfahren von jedem stimmberechtigten Bürger innerhalb zwei Wochen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem Magistrat Einspruch erhoben werden kann.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1901.

Der Magistrat.
J. Petr. Heß.

Bekanntmachung.

Die Betheiligten werden davon in Kenntniß gesetzt, daß die Acciserückvergütungen für den Monat November I. J. zur Zahlung angewiesen sind. Die Beträge können gegen Empfangsbestätigung im Laufe dieses Monats in der Abfertigungsstelle, Kungasse 6a, Part., Einnehmerci, während der Zeit von 8 Vorm. bis 1 Nachm. und 3—6 Nachm. in Empfang genommen werden.

Die bis zum 31. d. Mts. Abends nicht erhobenen Acciserückvergütungen werden den Empfangsberechtigten abzüglich Postporto durch Postanweisung überandt werden.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1901.

Städt. Accise-Amt.

Verdingung

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der **Entwässerungsanlage für das städtische Grundstück „Adlerstraße Nr. 1“** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden zwischen 10—1 Uhr im Rathshaus, Zimmer Nr. 75a eingesehen, letztere auch von Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von 1 M. bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Sonabend, den 4. Januar 1902, Vormittags 12 Uhr**, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.
Frensch.

Bekanntmachung.

Von dem Wege zwischen der ersten und zweiten Gewinn „Leberberg“ soll der mit Lagerbuchs-No. 9310 b bezeichnete Theil von 58,25 qm eingezogen werden.

Dies wird gemäß § 57 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen hiergegen bei Vermeidung des Ausschlusses binnen einer mit dem 19. Dezember ds. Js. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Magistrat schriftlich vorzubringen oder zum Protokoll zu erklären sind.

Eine Zeichnung liegt im Rathhause auf Zimmer No. 51 zur Einsicht aus.

Wiesbaden, 15. Dezember 1901.

Der Oberbürgermeister:
In Vertr.: Körner.

68

Einladung zur Lösung

von Neujahrswunsch-Ablösungskarten.

Unter Bezugnahme auf die vorjährigen Bekanntmachungen beehren wir uns hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß auch in diesem Jahre für diejenigen Personen, welche von den Gratulationen zum neuen Jahre entbunden sein möchten, Neujahrswunsch-Ablösungskarten seitens der Stadt abgegeben werden. Wer eine solche Karte erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Glückwünsche darbringt und ebenso seinerseits auf Besuche oder Kartenzusendungen verzichtet.

Kurz vor Neujahr werden die Namen der Karteninhaber ohne Angabe der Nummern der gelösten Karten veröffentlicht und f. St. durch öffentliche Bekanntmachung eines Verzeichnisses der Kartennummern mit Beifügung der gezahlten Beträge, aber ohne Nennung der Namen Rechnung abgelegt werden.

Die Karten können auf dem städtischen Armenbureau Rathhaus, Zimmer Nr. 13, sowie bei den Herren:

Kaufmann C. Merz, Wilhelmstr. 18., Kaufmann Moebius, Taunusstraße 25, Kaufmann Roth, Wilhelmstr. 54, und Kaufmann Unverzagt, Langgasse 30, gegen Entrichtung von mindestens 2 Mark für das Stück in Empfang genommen werden.

Der Erlös wird auch dieses Jahr vollständig zu wohlthätigen Zwecken Verwendung finden und dürfen wir deshalb wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Betheiligung auch dieses Jahr eine rege sein wird.

Schließlich wird noch bemerkt, daß mit der Veröffentlichung der Namen schon mit dem 23. December cr. begonnen und das Hauptverzeichnis bereits am 31. December veröffentlicht werden wird.

Wiesbaden, den 6. December 1901.

Der Magistrat.
Armenverwaltung.
Wangold.

Städt. Volksskindergarten

(Thuners-Stiftung).

Für den Volksskindergarten sollen Hospitantinnen angenommen werden, welche eine auf alle Theile des Dienstes sich erstreckende Ausbildung erhalten, so daß sie in die Lage kommen, sich später als Kindergärtnerinnen in Familien ihren Unterhalt zu verschaffen.

Bergütung wird nicht gewährt.

Anmeldungen werden im Rathhause, Zimmer No. 12. Vormittags zwischen 9 u. 12 Uhr, entgegengenommen, Wiesbaden, den 7. August 1901. 4692

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 9 liefern wir frei ins Haus:

Kiefern-Anzündeholz,

geschnitten und fein gespalten, per Centner Mt. 2.60.

Gemischtes Anzündeholz,

geschnitten und gespalten, per Centner Mt. 2.—

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen. 9812

Wiesbaden, den 28. November 1901.

Der Magistrat.

Fremden-Verzeichniss

vom 19. Dezember 1901 (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.
Kopp, Gutsbes. m. Frau, Oberursel
Bahnhof-Hotel Rheinstr. 23.
Kratz, Kfm., Giessen
Maier, Kfm., Ulm
Block, Wilhelmstr. 54.
v. Greyse, Kommerz.-Rath, Schloss Creuzburg
Sasse, Pastor, Hille
Sasse, jun., Minden
Schroeter, Amtsr., Rahden
Broeking, Dr. med. Vorhalle
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Roepfel, Fr., Bromberg
Schwerdt-Bretano, Fr. Prof. Aschaffenburg
Raupe, Hoteldirektor Scheveningen
Einhorn, Marktstrasse 32.
Hamburger, Kfm., Elberfeld
Kahn, Fr., St. Johann
Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Nussbaum, Darmstadt
Erbprinz, Mauritiusplatz Grabensen, Düsseldorf
Forstmann, Düsseldorf
Keil, Horhausen
Kilb, Kfm., Hannover
Grüner Wald Marktstrasse.
Hoppe, Kfm., Holdkirch
Abner, Kfm., Köln
Polakiewier, Fabrik., Genf
Heckmann, Kfm., Mühlheim
Sulzbacher, Kfm., Fürth
Grünthal, Kfm., Kingersheim
Kaiserbad, Wilhelmstrasse 40 u. 42.
v. Beulwitz, Rent. m. Frau, Mariahütte
v. Madai, Fr., Stralsund
Eichert, Major, Berlin
Kaiserhof (Augusta-Victoria-Bad) Frankfurterstr. 17.
von Gugel, Freifrau, Worms
Hirschwald, Archit., Berlin
Karpfen, Delaspéstr. 4.
Schmitt, Kfm., Koblenz
Meyer, Kfm., Nordhausen
Heker, Ingen., München
Kolb, Baumeister, Mannheim
Metropole-Monopol Wilhelmstr. 6 u. 8.
Franz, Eschwegen
Potzmauxki, Lodz
Danziger, Kfm., Berlin
Sendler, Notar m. Frau, Malmédy
Kalthoff, Bonn
Leuthaus, Krieger.-Rath, Strassburg
Nassauer Hof, Kaiser Friedrichplatz 3.
von der Esch, Hauptm. m. Fam. u. Bed., Mülheim
Cohn, Hamburg
Nonnenhof, Kirchg. 39/41.
Utermark, Antwerpen
Herz, Kfm., Berlin
Eysenek, Herbsthal

Natural-Verpflegungsstation.

An Weihnachtsgaben sind weiter eingegangen: Von K. J. 3 M., C. und H. R. 5 M., T. G. 5 M., J. S. 10 M., Philipp B. 25 M.

Hierüber quittirt dankend und bittet um weitere Gaben

Der Vorsitzende der Natural-Verpflegungsstation:

Seß, Bürgermeister.

v. Birnbaum, Baron, Merseburg
Osthofen, Rittergutbes., Pommern

Park-Hotel (Bristol),

Wilhelmstr. 18-30.

Klein, Fr., Petersburg
Böttger, Rittmeister, Berlin
Eckmann, Kfm., Altona

Promenade-Hotel,

Wilhelmstr. 42.

Krieger, Kfm., Köln

Quisisana,

Parkstrasse 4, 5 & 7.

Bernstoff, Graf, Quarnstedt

Reichspost, Nicolassstr. 16.

Buschbaum, Kgl. Bauführer, Darmstadt

Rohden, Assessor, Frankfurt

Matthiessen, Steinbruchbes., Zürich

Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.

Schmidt, Kfm., Köln

Zoppenfeld, Köln

Reichenbach, Köln

Schmidt, Kfm., Strassburg

Weisses Ross,

Kochbrunnenplatz 2.

Bender, Generalarzt a. D. Dr., Berlin

Schweinsberg,

Rheinbahnstrasse 55.

Kantenberger, Dr. med. m. Fr., St. Goarshausen

Grohmann, Kfm., Königsberg

Lorenz, Kfm., Wien

Tannhäuser, Bahnhofstr. 8.

Weger, Kfm., Hamburg

Simmer, Kfm., Koblenz

Taunus-Hotel, Rheinstr. 19

Wertheimer, Mannheim

Heyer, Dr. jur. m. Fr., Charlottenburg

Victoria, Wilhelmstr. 1.

van Erk, Rotterdam

Weissenturn, Berlin

Spyche, Ger.-Präs., Freiburg

In Privathäusern

Franz-Abtstrasse 1

Schwartzkopf, Ref. Dr., Lübeck

Pension Harald, Geisbergstr. 12

Mannen, Archit., Köln

Breun m. Fr., Hanau

Pension Herma, Procopé, Fr., Helsingfors

Wilcken, Fr., London

Pension Kordina, Sonnenbergerstr. 10

Mispelblom Beyer Laux, Frau

Rent., Zutphen

Müllerstr. 4

Balk, Fr., Hamburg

Pension Winter, Salmon, Rent. m. Fam., London

Augenheilstalt für Arme.

Emrich, Adam, Gelnhaar

Stallb, Nikolaus, Kaint

Zengler Agnes, Niederlahnstein

Kling Anna, Ramschied

Maus Martie, Kemel

Linke Gertrude, Eltville

Gerhardt Konrad, Ehrenbach

Seibert Katharine, Baumholder

Dienstboten-Abonnement.

Das Abonnement für Verpflegung erkrankter Dienstboten im **Städt. Krankenhaus** besteht auch für das Jahr 1902 fort, und der Beitrag wird für das kommende Kalenderjahr bei den neu angemeldeten und den seitherigen Abonnenten von Anfang Dezember cr. ab durch unseren Rassenboten erhoben, wenn das Abonnement von den betreffenden Herrschaften bis dahin nicht abgemeldet wird.

Das Abonnement hat zum Zweck, der Dienstherrschaft Gelegenheit zu geben, ihre, den Dienstboten gegenüber bestehende gesetzliche Verpflichtung zur unentgeltlichen Gewährung vollständiger Kur und Verpflegung bis zur Dauer von sechs Wochen gegen Zahlung des unten angegebenen Beitrags von 8 Mark abzulösen und dem Krankentum zu übertragen. Es sollte im eigenen Interesse Niemand versäumen, von unserer Einrichtung Gebrauch zu machen, zumal in unserer Anstalt jeder Kranke ohne Rücksicht auf den Charakter seines Leidens sofort Aufnahme finden kann.

Zur ambulanten Behandlung der abonnierten Dienstboten, welche keiner besonderen Pflege bedürfen, findet eine Sprechstunde täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags im städtischen Krankenhaus statt und zwar ebenfalls unentgeltlich, jedoch ausschließlich etwa nothwendiger Arzneimittel Personen, welche im Gewerbebetrieb beschäftigt und demgemäß zur Ortskrankenkasse anzumelden sind, werden zum Abonnement nicht angenommen. Die Abonnementbedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung offen, können den Interessenten aber auch auf Wunsch zugesandt werden.

Nach Uebereinkunft mit dem Vorstand des Paulinenstifts ist der Abonnementbeitrag beider Krankenanstalten mit Rücksicht auf die Steigerung der Verpflegungs- und Behandlungskosten vom 1. Januar 1902 ab von 6 auf 8 Mark erhöht worden.

Wiesbaden, den 15. November 1901

8825

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.



Freitag, den 20. Dezember 1901.

Abonnements - Konzerte

des städtischen Kur-Orchesters

Nachm. 4 Uhr:

unter Leitung des Konzertmeisters: Herrn Hermann Irmer.

- | | |
|--|---------------|
| 1. Gailthaler Jäger-Marsch | Koschat. |
| 2. Ouverture zu „Turandot“ | V. Lachner. |
| 3. L'enfant perdu, Poésie funèbre | Ravina. |
| 4. Cavatine aus „Lucia“ | Donizetti. |
| Harfe Solo: Herr Wenzel. | |
| Clarineten-Solo: Herr Seidel. | |
| 5. Ländliche Bilder, Walzer | Czibulka. |
| 6. Ouverture zu „Ilka“ | Doppler. |
| 7. Meditation über ein Praeludium von J. S. Bach | Gounod. |
| 8. Potpourri aus „Indigo“ | Joh. Strauss. |

Abends 8 Uhr:

Unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors Herrn Louis Lüstner.

- | | |
|---|---------------|
| 1. Ouverture zu „Der Gitarrenspieler“ | Halevy. |
| 2. Militärmarsch | Frz. Schubert |
| 3. Serenade | A. Jensen. |
| 4. Nebelbilder, Fantasie | Lumbye. |
| Zither-Solo: Herr Walter. | |
| 5. Arie aus „Idomeneus“ | Mozart |
| Violine-Solo: Herr Konzertmeister Irmer. | |
| Oboe-Solo: Herr Schwartz. | |
| 6. Liebeswerbung, Walzer | Waldteufel. |
| 7. Potpourri aus „Die Stumme von Portici“ | Auber. |
| 8. Aragonaise aus „Der Cid“ | Massenet. |

Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder

Die vor Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte auf Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und werththätigen Unterstützung weite Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitsfuss unserer Mitbürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, indem sie uns die Mittel zufließen lassen, welche uns in den Stand setzen, jenen armen Kindern, welche zu Hause Morgens ehe sie in die Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen Teller Hafergrüß-Suppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 500 von den Herren Direktoren ausgesuchte Kinder während der kältesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 37 000.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Ärzten und Lehrern gehört hat, welcher günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Wir haben daher das Vertrauen, daß wir durch milde Gaben — auch die kleinste wird dankbar entgegengenommen — in die Lage gesetzt werden, auch in diesem Jahre dem Bedürftigen zu genügen.

Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentlich quittirt werden.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Armendeputation:

- Herr Stadtrath Justizrath Dr. Vergas, Luisenstraße 20,
Herr Stadtverordneter Dr. med. Cuntz, Al. Burgstraße 9,
Herr Stadtverordneter Knefel, Nerostraße 18,
Herr Stadtverordneter Krefel, Dohheimerstraße 28,
Herr Stadtverordneter Löw, Webergasse 48,
Herr Bezirksvorsteher Margerie, Kaiser-Friedrich-Ring 103,

- Herr Bezirksvorsteher Jacoby, Vertramstraße 1,
Herr Bezirksvorsteher Bollinger, Schwalbacherstraße 25,
Herr Bezirksvorsteher Berger, Mauerstraße 21,
Herr Bezirksvorsteher Rumpf, Saalgasse 18,
Herr Bezirksvorsteher C. Müller, Feldstraße 22,
Herr Bezirksvorsteher St. Soffmann, Philippsbergstr. 43,
Herr Bezirksvorsteher Diehl, Emserstraße 73,
sowie das städtische Armenbureau, Rathhaus Zimmer Nr. 12 und der Votenmeister, Rathhaus, Zimmer 19.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

- Herr Kaufmann Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäfts: Launusstraße 14, Zweiggeschäft Wilhelmstr. 2,
Herr Kaufmann Emil Hees jr., Inhaber der Firma Karl Ader Nachfolger, Große Burgstraße 16,
Herr Kaufmann A. Wollath, Michaelsberg 14,
Herr Kaufmann E. Schend, Inhaber der Firma E. Koch, Ecke Michaelsberg und Kirchgasse,
Herr Kaufmann Wilhelm Unverzagt, Langgasse 30.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1901.

7543

Namens der städt. Armen-Deputation:

Mangold,
Beigeordneter.

Nichtamtlicher Theil.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Michaelsberg.

Freitag Abends 4.15 Uhr.
Sabbath: Morgens Schriftlesung 9, Nachm. 3, Abends 5.15 Uhr.
Wochentage Morgens 7.15, Nachm. 4 Uhr.

Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.

Alt-Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 25.

Freitag Abends 4.15 Uhr.
Sabbath Morgens 8.45, Nachmittags 3, Abends 5.15 Uhr.
Wochentagen Morgens 7.15, Abends 4 Uhr.